

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Buchhandlungen 2 Mk. Inserats-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Elbingstraße Nr. 13.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Nr. 8. Elbing, Donnerstag 11. Januar 1894. 46. Jahrg.

Der Aufruhr in Sizilien.

Es ist ein tragisches Geschick, das den italienischen Ministerpräsidenten gezwungen hat, den Belagerungszustand über seine Heimatinsel Sizilien verhängen zu lassen. Gerade er kennt von Jugend auf nur zu gründlich die traurige Lage, in der dort ein großer Theil der arbeitenden Bevölkerung schmachtet und welche die jegliche Aufrührerbewegung, wenn auch nicht rechtfertigt, so doch erklärt und theilweise entschuldigt. Als Sizilianer hat er daher längere Zeit — nach der Ansicht Mancher vielleicht allzu lange Zeit — Nachsicht und Milde walten lassen; als verantwortlicher Leiter des italienischen Staatswesens hat er sich aber endlich doch entschließen müssen, zur Ergreifung des äußersten Mittels, des Ausnahmezustandes, die Hand zu bieten. Denn immer mehr stellte sich heraus, daß die Bewegung, von langer Hand vorbereitet, von rücksichtslosen Aufwieglern geschürt, das Ansehen und den Bestand der italienischen Staatsordnung mit schweren Gefahren bedroht.

Welch einen bedenklichen Grad die agitatorisch genährte Unbotmäßigkeit bereits erreicht hat, geht daraus hervor, daß auch jetzt, da die Militärdiktatur mit schwerer Hand auf der Insel lastet, die Unruhen und Aufstände, die Zusammenstöße erregter Volkshaufen mit der Polizei und Militärgewalt noch ihren Fortgang nehmen. Dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß mit Hilfe der jetzt entfalteten Nachmittel, besonders wenn erst die nach Sizilien beacherten Truppenmassen vollständig dort versammelt sein werden, sehr bald die Ordnung und Ruhe hergestellt werden wird — die Ruhe des Kirchhofs. Denn daß eine innere, dauernde Beruhigung und Versöhnung mit solchen Gewaltmitteln nicht zu erreichen ist, leuchtet ein. Darüber gehen auch Crispi und seine Mitarbeiter im Ministerium sich keiner Täuschung hin. Sie müssen natürlich in erster Reihe der Majestät des Geleises Achtung verschaffen; aber sie wissen sehr wohl, daß der Ausnahmezustand, der ihnen dazu verhelfen soll, nicht in alle Ewigkeit fortbestehen kann. Wäre die Ordnung auf Sizilien nur mit Gewalt aufrecht zu erhalten, was würde dann eintreten, wenn der Ausnahmezustand, was doch über kurz oder lang nicht zu vermeiden ist, wieder aufgehoben wird? Eine vermehrte und verstärkte Auflage der jetzigen Wirren müßte die Folge sein; die jetzt gewaltig zurückgehaltenen Volksleidenschaften würden mit elementarer Wucht hervorbrennen, und diesen vulcanischen Ausbruch würde keine Staatsweisheit und keine Militärdiktatur mehr zu hemmen vermögen.

Durch den jetzt verhängten Belagerungszustand und die damit ermöglichte äußere Ruhe hat die italienische Regierung eine sehr schätzbare Frist gewonnen, die sie hoffentlich benutzen wird, um durch gründliche Reform eine dauernde Beruhigung und die Heilung der Schäden anzubahnen, aus denen der jegliche traurige Zustand seine Nahrung gezogen hat. Wir haben diese Schäden wiederholt erörtert, und

schon ein flüchtiger Blick auf die Aufrührerbewegung und ihre Ziele ist geeignet, über die Richtung aufzuklären, welche die Reformarbeit zu nehmen haben wird. Die Zerstörung der Steuerämter und Gemeindegemeinschaften, die in allen diesen Unruhen eine hervorragende Rolle spielt, zeigt deutlich, daß der Grimm der zur Verzweiflung getriebenen Volksmassen sich in erster Reihe gegen den communalen Steuerdruck und gegen die Mißwirtschaft in den Gemeindeverwaltungen richtet. Die ärmeren Klassen fühlen sich schwer bedrückt durch die auf die nothwendigsten Lebensmittel gelegten Verbrauchssteuern und durch das in den kleinen Gemeinden herrschende Steuersystem, welches unter Bevorzugung der einflußreichen und wohlhabenden Klassen die härtesten Lasten gerade den Arbeitern und Bauern auferlegt.

Hier wird also zunächst der Hebel der Reform anzulegen und eine gründliche Neugestaltung anzuführen sein, die freilich auf harten Widerstand bei der herrschenden Klasse der Großbesitzer und ihres Anhanges stoßen wird. Weitere Beschwerden betreffen das Verhältnis der armen Kleinbauern und Unterpächtern. Diese letzteren sind es, durch deren Vermittlung der fern von seinen Gütern in üppigen Wohlleben schwelgende Großbesitzer seine Ländereien bewirtschaften läßt; sie sind es, die den Bauern auslaugen und ihn in rechtlicher Abhängigkeit erhalten, indem sie ihm den fälligen Lohn nicht einmal in barem Gelde, sondern in schlechten, minderwertigen Lebensmitteln auszahlen. Dieses außerordentliche Mißverhältnis ist nicht dem damit zusammenhängenden Lohnwucher ein Krebsgeschwür, der übrigens nicht in Sizilien allein, sondern auch in vielen anderen Gegenden Italiens nistet und dessen Heilung nur schwer herbeizuführen ist, da sie gegen zahlreiche, alteingewurzelte Sonderinteressen verstoßt. Gleichwohl wird auf theils gesetzlichem Wege, theils auf dem der genossenschaftlichen Selbsthilfe eine allmähliche Milderung dieser Verhältnisse, die am Mark des Volkes zehren, anzubahnen sein. Sollte dem Lohnwucher nicht durch gesetzliches Verbot der Vorkaufszahlung in Form von Lebensmitteln und durch gleichzeitige Förderung von Hilfsstoffen für Arbeiter und Bauern nach und nach beizukommen sein?

Wir geben zu, daß so große und tiefgreifende Reformpläne sich leichter zu Papier bringen, als in hartem Kampfe mit den entgegenstehenden Interessen durchzuführen lassen. Aber wir meinen auch nicht, daß sie sämmtlich im Sande verwehen werden können und sollen. Worauf es ankommt, das ist der ernste Wille, eine Besserung vorzubereiten und sie schrittweise in stetiger und rastloser Arbeit in's Werk zu setzen. Spürt das Volk diesen ernsten Willen, so wird die verhängende Wirkung auf Sicilien und die heilsame Rückwirkung auf die Gesamtentwicklung Italiens nicht ausbleiben.

Frau Millicamps.

Frankreich ist soeben mit knapper Noth einer furchtbaren Gefahr entronnen. Eine aus Deutsch-Lothringen stammende Wittve Millicamps war nahe daran, das französische Vaterland wehrlos und gebunden den Feinden zu überliefern. Ueber die Einzelheiten dieses welterschütternden Ereignisses, das wieder einmal Zeugniß ablegt für die ewige Wahrheit des bekannten Dichterverses „So manche graue Mordthat passiert noch heut“, wird Folgendes gemeldet:

Frau Millicamps, die in Paris einen kleinen Handel betrieb, stand in Beziehungen zur deutschen Botschaft (!), sie — erhielt nämlich von dieser hin und wieder Pässe, welche sie zu Geschäftsreisen nach ihrer Heimath nöthig hatte. Vor kurzem verlor nun in dem Geschäftstotal dieser gefährlichen Frau ein in französischen Diensten stehender Spion einige Schriftstücke. Die Frau, welche über keine juristische Vorbildung verfügte, lieferte die gefundenen Sachen nicht an die Behörden ab, sondern zeigte sie einigen Bekannten. Diese Unvorsichtigkeit erklärte man für einen Verrath militärischer Geheimnisse, und das Pariser Justizpolizeigericht verurtheilte in geheimer Verhandlung Frau Millicamps zu fünf Jahren Gefängniß, zehnjährigem Aufenthaltsverbot und 1000 Frs. Geldstrafe. Für jeden Nichtfranzosen ist es ein vergebliches Bemühen, die Schwere dieser Bestrafung begreifen zu wollen. Bedenkt man, daß soeben in Deutschland wegen fortgesetzten plannmäßigen Spionirens zwei französische Spione, die noch dazu Offiziere sind, in offener Verhandlung mit einer geringen Strafe, nämlich mit 4 resp. 5 Jahren Festung belegt worden sind, so kann man sich mit jenem französischen Richterspruch nur durch die Erwägung abfinden: Herr, vergelt ihm, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Frankreich leidet seit Jahren an ausgeprägtem Verfolgungswahn, und Kranke sind für ihre Handlungen nicht voll verantwortlich zu machen. Wäre es auch anders zu begreifen, daß die Mörder von Aligues-Mortes bedingungslos freigesprochen wurden, weil die Gemorbeten „Fremde“ waren, während die Krämerfrau aus Lothringen zu einer Strafe verurtheilt wird, als ob sie nicht eine entschuldigte Unvorsichtigkeit, sondern das Verbrechen des Vaterlandsverraths begangen hätte?

Wer das Anwachsen jenes Verfolgungswahnes, das zunehmende Mißtrauen gegen alle Fremden in Frankreich, genauer beobachtet, der kann, ob dieses Mißtrauen auch noch so lächerlich ist, jeden barmlässigen Besucher Frankreichs nur eindringlich warnen. Das zufällige Beliebigsein eines Mauerwerkes könnte ihm im günstigsten Falle fünf Jahre Gefängniß einbringen; und wird er von argwöhnischen Patrioten auf frischer That ertrapt, so hat er nicht einmal im Grade das beruhigende Bewußtsein, daß seine Mörder die gebührende Strafe erteilt.

Jenes unwürdige Mißtrauen gegen alle Fremden, das vor drei Jahren zu dem Entwurf der akerding's

noch immer nicht Geseh gemordenen Fremdensteuer führte, und das sich neuerdings in den Anarchistenausschreitungen, die thätlich nur der Deckmantel für Fremdenausweisungen sind, geltend macht, jenes Mißtrauen ist weniger für den Politiker als für den Pathologen, allen als auch für den Kulturhistoriker von Interesse. Der Größenwahn, der ehrgeliebte Streber und Usurpatoren Jahrhunderte lang dem französischen Volke eingeimpft haben, hat, besonders seit ihm die Befriedigung verjagt ist, die gesunde Urtheilskraft des französischen Volkes verdorben. Die „Revanche für Sedan“ ist nur ein Theil, wenn auch ein sehr integrierender, jener besonders in der Form des Verfolgungswahns auftretenden Krankheit, die an dem Marke des Volksthumers zehrt. Das Ende dieses Verfolgungswahns wird entweder die Gesundung oder die Abhülfe Frankreichs mit Hilfe einer chinesischen Mauer sein. Außerhalb wird man den Verlauf des Krankheits-Prozesses mit Ruhe, aber doch auch mit vorrichtiger Wachsamkeit verfolgen müssen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Januar.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Frhr. v. Marschall und Andere.

Präsident v. Lepow eröffnet die erste Sitzung nach Neujahr mit Wünschen für Kaiser und Reich und für die Abgeordneten. Das Haus tritt dann sofort in die erste Berathung der ersten Gegenstände der Tagesordnung ein und zwar des auf der internationalen Sanitätskonferenz in Dresden (15. April 1893) abgeschlossenen Uebereinkommens.

Die ersten Redner, die Abgg. Hoesfeld, Kruse und Langerhans, üben an dem Uebereinkommen eine günstige Kritik, indem sie konstatieren, daß damit erreicht sei, was erreicht werden konnte.

Staatssekretär v. Bötticher widerlegt einzelne Bedenken der Borredner und erklärt die Verhältnismäßigkeit der Regierung, für die Gesundheitspflege Alles zu thun, was in ihren Kräften stehe. Eingetragene Bestimmungen in der Fürsorge für gesunde Wohnungen, die obligatorische Leichenschau dürfen sich kaum in näherer Frist erledigen lassen. Nach weiterer kurzer Debatte wird das Uebereinkommen angenommen.

Sodann folgt die erste Lesung der Vorlage betr. Abänderung des § 41 der Konkursordnung (Planänderung des Vermieters an eingebrachten Sachen des in Konkurs gerathenen Mieters) in Verbindung mit dem Antrage Hintelers (Cir.) auf Abänderung weiterer Punkte der Konkursordnung.

In der Begründung seines Antrages führt der Abg. Hintelers (Cir.) aus, derselbe habe socialpolitischen Hintergrund; es soll das Reichwerden durch mehrmaliges Konkursmachen verhindert werden. Dies und die Waarenverschleuderung, sowie daß nicht schon beim Vorhandensein einer Ueberschuldung Konkurs angemeldet werden müsse, ferner der ungerechte Zwangs-

Sei weissen Sohn Du sein magst, und erstrebe Verdienst, das dich des Stammbaums überbebe; Der Mann ist, wer: Das bin ich! sagen kann, Nicht wer da sagt: mein Vater war der Mann. Arabisch.

Der vereitelte Ueberfall.

Ein Reiseabenteuer aus dem chinesischen Meere. Von H. Wolters.

Nachdruck verboten.

Ich hatte in Hongkong den Dampfer nach Singapur verpacht, und da es mir sehr unlieb gewesen wäre, in Hongkong noch zwei Wochen auf den nächsten fälligen Singapur-Steamer warten zu müssen, so kam mir das Anerbieten Mr. Warpole's, sein Schiff zur Ueberfahrt nach Singapur zu benutzen, sehr erwünscht. Mr. Warpole war ein amerikanischer Kapitän, den ich während meines längerer Aufenthaltes in Hongkong hatte kennen lernen, zufällig traf ich ihn kurz nach der Abfahrt des Singapur-Steamers, und als Mr. Warpole von meinem Mißgeschick gehört, bot er mir sofort an, auf seinem Schiffe, der „Lucy“, die Ueberfahrt nach Singapur zu unternehmen. Die „Lucy“ sollte, wie mir der Kapitän mittheilte, Stahl- und Eisenwaaren nach Batavia bringen, wobei ein Anlaufen Singapur's vorgesehen war; die Abfahrt hatte Mr. Warpole für den nächsten Morgen festgesetzt.

Ohne Weiteres nahm ich das freundliche Anerbieten des Amerikaners an, da er zudem sehr billige Passagiebedingungen stellte; nur hat er, ich möchte bis längstens 9 Uhr Vormittags an Bord sein. Noch eine halbe Stunde vor der festgesetzten Frist befand ich mich am andern Morgen an Bord der „Lucy“, die sich als eine ganz stattliche Brigg von jener scharf gebauten Art erwies, wie sie die Amerikaner lieben; die gesammte Besatzung, überwiegend aus Amerikanern bestehend, mochte etwa 20 Köpfe zählen. Ich bekam eine kleine aber sehr freundliche Cabine neben der Kapitänskajüte angewiesen, und nachdem ich hier meine Sachen gehörig „weggetaut“ hatte, fühlte ich mich auf der „Lucy“ bald heimisch. Mittlerweile war das Schiff in die See gegangen

und zeigte es sich alsbald als einen vortrefflichen Segler, und da wir einen ausgezeichneten Wind hatten, so durste ich hoffen, trotz meiner Versümmnis des Dampfers mit nicht allzugroßer Verspätung in Singapur zu landen.

Es war am zweiten Tage nach unserer Abreise von Hongkong, als von dem Posten im Mastkorb „Segel in Sicht, Süd-Süd-Ost“ gemeldet wurde. Ich stand gerade neben dem Kapitän, welcher auf die Meldung hin den Horizont mit dem Taschensfernrohre einige Minuten beobachtete, und dann, das Instrument wieder absetzend, mehr zu sich selber als zu mir gemeldet, sagte:

„Im, zwei Segel da unten, anscheinend von den schnell fegenden Küstendhonsken, die Sache kommt mir einigermaßen verdächtig vor!“

„Wie Mr. Warpole,“ redete ich den Kapitän an, „Sie glauben doch nicht, daß wir in dieser belebten Gegend einen Angriff chinesischer Piraten zu befürchten hätten?“

„Warum nicht!“ erwiderte der Schiffsführer achselzuckend. „Sie schelten die Frechheit dieser Küstendhonsken noch gar nicht zu kennen, Sir, aber ich sage Ihnen, daß diese Satansbrut schon angefaßt englischer Kriegsschiffe Kaufahrer angefallen hat! Die Kerls fahren mit ihren Dschonken gar nicht schlecht, jedenfalls viel besser, als es die gewöhnlichen chinesischen Küstendhonsken thun, dabei klettern sie wie die Katzen und im Blündern eines von ihnen überfallenen Schiffes entwickelten sie eine geradezu großartige Gewandtheit, ein Kaufahrer mittlerer Größe ist von ihnen fast im Sandumdreh'n ausgeplündert!“

„Also meinen Sie wirklich, wir könnten es vielleicht schon in den nächsten Stunden mit leibhaftigen Seeräubern zu thun bekommen?“ fragte ich weiter, mit einem zaghaften Versuch, die Sache ins Scherzhafte zu ziehen.

„Well,“ nickte aber der Amerikaner und wogte ernst den grauen Kopf mit den klugen, scharfgeschnittenen Gesichtszügen, „das kann sehr leicht geschehen, Mr. Wolters, es sind erst vor Kurzem wieder ein paar Fälle von Piraterie auf der Höhe von Hainan vorgekommen, wie ich gehört habe, und leider ist die „Lucy“ auf ein solches fatales Ereigniß so gut wie gar nicht vorbereitet. Doch, wahrhaftig, sie kommen näher!“ rief er lebhaft aus, wiederum mit dem Per-

spectiv nach den signalisirten Fahrzeugen suchend; in der That tauchten jetzt im Süden, auch für ein gutes unbewaffnetes Auge nun sichtbar, zwei längliche niedrige Fahrzeuge auf, dicht mit Segeln bedeckt, die den Cours direkt auf uns zunahmten.

„He, Mr. Jenkins,“ rief der Kapitän den vorbeigehenden Steuermann der „Lucy“ an, „bitte auf einen Moment! Was halten Sie wohl von denen dort?“

Mr. Warpole überreichte dem Steuermann das Glas, durch welches letzterer die verdächtigen Schiffe eine Weile beobachtete, dann entgegnete der Steuermann, das Glas zurückgebend, trocken:

„Piraten, kein Zweifel, Sir, kenne das Gesicht vor früher, es ist am Ende gut, Sir, wenn wir ein paar Striche nach Steuerbord abfallen und noch etwas Segelwerk aufstehen.“

Der Kapitän gab schweigend seine Zustimmung zu den Vorschlägen des Steuermanns zu erkennen, welcher sich dann entfernte, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Mr. Warpole wandte sich nun an mich und meinte, eine Cigarre anzünden:

„Wir haben kaum ein Dugend Schießprügel an Bord, darunter sind nur die Hälfte Hinterlader, wir vermöchten uns darum kaum zu wehren, wenn die langzöpfigen Schiffe wirklich die „Lucy“ entern. Well, dazu wird es hoffentlich nicht kommen,“ fügte er hinzu, als er bemerkte, daß die „Lucy“ einen merklich veränderten, mehr westlichen Cours einschlug und zugleich eine erhöhte Geschwindigkeit zu entfalten begann. Allerdings änderten jetzt auch die fremden Schiffe ihren Lauf, indem sie ebenfalls mehr nach Westen abfielen, so daß kein Zweifel mehr an ihrem wahren Charakter obwalten konnte, aber bald zeigte es sich, daß ihnen die „Lucy“ im Segeln überlegen war, denn die Piratendhonsken blieben allmählich zurück. Da tauchten plötzlich in der neuen, von der wackeren Brigg eingeschlagenen Richtung zwei fernere Dschonken auf, die ihrem ganzen Wesen nach zu urtheilen, zu den ersteren Fahrzeugen zu gehören schienen, und diese Vermuthung wurde zur Gewißheit, denn kaum hatten sich die Dschonken gegenwärtig in Sicht bekommen, als zwischen ihnen ein lebhaftes Flaggensignalisiren begann, das offenbar uns galt.

Die Brigg flog noch mit unverminderter Eile vorwärts, doch unterlag es keinem Zweifel, daß sie

blinnen Kurzem auf die beiden neuen Raubschiffe stoßen mußte, welche sich rasch näherten und augenscheinlich ebenfalls ganz tüchtige Segler waren. Kapitän Warpole war noch erster geworden; er warf einen Blick auf die hinter uns in Backbord herkommenden Piratenfahrzeuge, musterte scharf die immer mehr in Sicht tretenden neuen Dschonken, und pflog dann am großen Mast mit mir, dem Steuermann und Hochbootsmann Sheppard eine Verathung über die Situation. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht, wie die „Lucy“ dem drohenden Angriffe der Piraten entgegen könnte, sie wurden indeß als zwecklos abgelehnt, da meine Sheppard, einen gewaltigen Strahl von Kanonablast auf die Piraten der „Lucy“ sendend:

„Wir um Verzeihung, Gentlemen, calculte aber, daß die Sache doch geh'n wird, meiner Mutter Sohn wettet, daß er mit 'ner gehörigen Portion Glas- und Thonscherben und 'nem tüchtigen Faß Del den neunbäutigen Schurken von Piraten schon heimleuchten würde.“

„Was Teufel, Sheppard,“ fuhr der Capitän bei diesem sonderbaren Vorschlage des Hochbootsmannes unwillig empor, „Ihr habt wohl heute Morgen eine dreifache Portion Rum zu Euch genommen, daß Ihr solch lächerliches Zeug vom Stapel laufen laßt! Ihr wollt mit Del und Glascherben uns diese niederträchtigen Piraten vom Leibe halten, he?“

„Well, gewiß sollen die Kerls an Bord der „Lucy“ kommen“, antwortete aber Sheppard vollkommen ruhig, „nacher können wir ja erst den Trid ausführen! Rechne, haben 'ne ganze Unmasse von Glas-fischen und alten Töpfen an Bord, die brauchen wir nur zusammen zu suchen und zu zerfchlagen. Nacher beschmierem wir das ganze Deck mit Del und streuen darauf die Glas- und Thonscherben und ziehen uns selbst im Borcastell oder an sonst noch einen passenden Platz zurück, von wo aus die besten Schützen von uns dann unter die schußigen Langzöpfige tüchtig hinein-pfeffern, während die Kerls in den Glascherben herumstolpern. Werden uns aber wohl befehlen müssen, wenn die Geschichte klappen soll!“

(Schluß folgt.)

akkord seien die Hauptübelstände, welche beseitigt werden müssen.

Abg. von Buchta (cons.) meint, daß die vom Borredner beantragten Aenderungen der Concursordnung theilweise zu weit gingen. Mit Ueberweisung der Vorlage an eine Commission ist er einverstanden.

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Nieberding bezeichnet den Antrag Kintelen für hervorragender, als der Regierungsentwurf, der nur nachgedrungen eingebracht sei. Da jedoch die eingehende Förderung des Antrages Kintelen längere Zeit erfordert, so empfiehlt Redner, diesen Antrag getrennt von der Regierungsvorlage zu erledigen.

Abg. Singer (Soz.) erklärt, sich dem Vorschlage des Regierungsbereiters wegen der geschäftlichen Behandlung der Vorlage nur anschließen zu können. Beide zur Verhandlung stehende Anträge seien nicht unbedenklich. Viel nötiger als die Regelung des Forderungsrechtes der Vermietter sei eine Beschränkung des Retentionsrechtes derselben, von dem oft ein unmensüchlicher Gebrauch gemacht werde. Auch müsse den Bauarbeitern und Handwerkern beim Concurs von Bauunternehmern ein Vorrecht gewährt werden. Redner wendet sich gegen weitere Bestimmungen im Antrage Kintelen, durch welche hauptsächlich der Mittelstand getroffen werde.

Abg. Tröger (fr. Sp.) bestritt die Nothwendigkeit der Vorlagen und hält einzelne Bestimmungen des Centrumsantrages für undurchführbar.

Abg. Wassermann (ntl.) hält einzelne Strafvorlagen, die der Antrag Kintelen enthält, der näheren Verathung in der Commission werth und billigt das gemeinrechtliche Privilegium der Vermietter. Eine theoretische Vervollständigung der Konkursordnung hält Redner für bedenklich. Was sich für große Kaufleute empfehle, sei für kleine Händler nicht zweckmäßig.

Abg. Wankel (fr. Sp.) beantragt die Regierungsvorlage und den Abschnitt I des Centrumsantrages zur zweiten Lesung vor das Plenum zu bringen, den übrigen Theil des Antrages Kintelen an die Commission zu verweisen, und schließt sich im Uebrigen den Ausführungen Trägers an.

Nach einem Schlußwort des Abg. Gröber (ctr.) der sich gegen den Antrag Wankel wendet, werden nur die letzten Theile des Centrumsantrages der Commission überwiesen.

Nächste Sitzung Morgen (Mittwoch) 1 Uhr: Initiativ-Anträge betr. Alters- und Invaliditäts-Versicherung und betr. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Schluß 6 Uhr.

Politische Tageschau.

Eibing, 10. Januar.

Ein polnisch-katholischer Parteitag wird am 4. Februar in Magdeburg für die Polen der Provinz Sachsen abgehalten werden. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem eine Petition an die geistlichen Behörden um Anstellung eines ständigen polnischen Geistlichen für die Provinz Sachsen. In und um Magdeburg, in Halle, Bitterfeld, Eisleben, im Mansfeldischen u. sind viele Tausende polnischer Arbeiter beschäftigt. Auch die Polen in der Provinz Hannover wollen demnach nach der Stadt Hannover eine ähnliche Versammlung einberufen.

Die französischen Anarchisten haben an die Bailant-Geschworenen ein Schreiben gerichtet, indem es u. A. heißt: „Sie haben nicht einen Menschen und eine Handlung zu beurtheilen, sondern eine Lage. Bailant verurtheilt die Regierenden und Besitzenden in ihrem unfinnigen Kampfe gegen die Volksforderungen ermutigt, den Schacher mit dem Gewissen und dem Abgeordnetenaufruf rechtfertigen, es heißt dem Reichthum gegen das Elend, dem siegreichen Schmarotzertum gegen die gepöberte Arbeit neue Waffen und Dreistigkeit geben. Bailant freisprechen dagegen heißt den regierenden Klassen eine Warnung erteilen u. s. w.“

Rußland und Bulgarien. Vor einigen Tagen richtete das Petersburger Kabinet durch das deutsche Consulat in Sofia die erneuerte Aufforderung an die bulgarische Regierung, die russische Forderung des Kriegskosten-Erlasses aus der Zeit des Orientkrieges zu begleichen. Die bulgarische Regierung machte jedoch nach einer Meldung der „N. F. Pr.“ die Gegenforderung des Kosten-Erlasses für Kriegleistungen in allerdings nicht beträchtlicher Höhe geltend und will, ehe diese nicht von Rußland anerkannt ist, auch seinerseits die Schuld an Rußland nicht abtragen.

Ueber ein neues Dynamitattentat wird aus Barcelona folgendes gemeldet: In der nahen Küstenortschaft Blanes erwachte am Sonntag früh 6 Uhr die Bevölkerung in Folge eines schrecklichen Gedröhns. Bald erhob man, daß in der Wohnung des Dorfrichters José Noig eine Dynamitpatrone geplatzt sei. Letztere war in die Spülkline gefeßt worden. Der angerichtete Schaden ist unerheblich und kein Mensch ist umgekommen. Als ein Verwandter des Alkalden sich anschickte, hinauszutreten, um die Ursache des Lärmes zu ergründen, erblickte er auf der Fensterschwelle im Speisezimmer der eigenen Wohnung eine Dynamitpatrone, deren Punkt er eilig löschte.

Auf Hawaii haben nach Londoner Drahtmeldungen amerikanische Truppen von den Kriegsschiffen gewaltig den Rücktritt der provisorischen Regierung erzwingen wollen. Sie landeten in Honolulu. Es soll zu einem blutigen Kampfe gekommen sein, der aber anscheinend nicht zu Gunsten der Amerikaner endete; denn der Gewandte Willis erhielt seine Waffe und verließ Honolulu. — Der ganze Vorgang muß Befremden erregen, da noch kürzlich Cleveland jede Waffengewalt zurückgewiesen hatte.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. Jan. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nachdem vor kurzer Zeit der Bericht der Börsen Enquete-Commission dem Bundesrath und dem Reichstag vom Kanzler vorgelegt worden war, ist der letztere nunmehr mit den Regierungen der Bundesstaaten, in welchen Börseninstitute sich befinden, in Verbindung getreten, um deren Anschauungen über das Ergebnis der Enquete kennen zu lernen. Es werden die einzelnen von der Commission vorgeschlagenen reichs- und landesgesetzlichen, sowie administrativen Bestimmungen hierbei einer Erörterung unterzogen werden.

In der gestern stattgehabten Plenarsitzung des Bundesrats wurde der Bericht der Börsen-enquete-Kommission über das Ergebnis ihrer Thätigkeit zur Kenntniss genommen. Die Vorlagen betreffend den Gesekentwurf wegen Feststellung des Landshaus-haltsetats von Elsaß-Lothringen für 1894—95 und betreffend des Handelsprovisoriums zwischen dem Reich und Spanien wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

— Die abermalige Reise des Großherzogs von

Sachsen nach Coburg wird mit dem schon früher aufgetauchten Plan einer Verbindung des Großherzogs mit Prinzessin Victoria, Tochter des Herzogs Albrecht, in Verbindung gebracht.

— Wie die „Post“ hört, enthält der deutsch-russische Handelsvertrag auch eine Reihe von für die landwirthschaftliche Production erheblichen Nachlässen an den früheren Zollätzen, u. A. sollen die Sätze für Rasse sowie für Hopfen nicht unwesentlich herabgesetzt sein.

* Leipzig, 9. Jan. Dr. Hans Blum wendet sich im „Leipziger Tageblatt“ gegen die „Münchener Neueste Nachrichten“. „Fürst Bismarck“, so heißt es in der Zuschrift an das Blatt, „besitzt mein Werk fast seit dem Tag des Erscheinens in der letzten Novemberwoche und hat mir seinen Dank für die ihm in dem Werke betätigte „wohlwollende Gesinnung“ in einem eigenhändig unterschriebenen Briefe vom 9. Dezember ausgesprochen. Das Urtheil des Fürsten beruht auf eigener Prüfung und kann durch Schmähsucht und Kellame nicht beeinflusst werden.“ — „Der Fürst ist nicht entfernt für irgend eines meiner Worte auch nur als Mitarbeiter, geschweige denn als „Autor“ verantwortlich.“ Im Uebrigen glossirt Blum in der Hauptache den Titel der „Münchener Neuesten“ und weist ihr die Behauptung wissenschaftlicher Unwahrheiten vor.

* Halle, 9. Jan. Die hiesige Handelskammer richtet eine Petition an den Reichstag, in welcher sie gegen die Stempelsteuergesetze Stellung nimmt.

* Hamburg, 8. Jan. Die Auswanderung im Jahre 1893 erreichte mit 58,000 Personen den niedrigsten Stand seit fünfzehn Jahren. Im Jahre 1892 betrug die Auswanderungsziffer 108,800, im Jahre 1891 144,300 Personen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Jan. Nach Meldung der „Polit. Corresp.“ ist der Besuch des russischen Admirals Avelan in Folge der bevorstehenden dreiwöchentlichen Reise Neldoffs nach Petersburg verschoben worden. — Es ist zweifellos festgestellt, daß die junggeschlichen Abgeordneten Gelder hergegeben haben zur Unterstützung interner Dmladnisten, und daß sie den vertraulichen Versammlungen der Dmladnisten bewohnen. Nach der Ermordung Mrva's veranstalteten die nicht verhafteten Dmladnisten ein Banquet, bei dem die junggeschlichen Stadtvorordneten Reden hielten.

Prag, 9. Jan. Das offiziöse „Prager Abendblatt“ demontirt die Meldung, daß der Statthalter Graf Thun in den letzten Tagen sich einer Polypen-Operation unterworfen habe. Diese Operation ist bereits vor mehreren Wochen mit sehr günstigem Erfolg vollzogen worden. — Das Ausnahme-Gericht verurtheilte den Redakteur des antisemitischen Blattes „Unser Interessen“, Fuschel, wegen eines judenfeindlichen Artikels zu einer Woche, durch Festsitzen verurtheilt. Der Redakteur der eingestellten Zeitung „Neudobrovo“, Anton Hage, ist wegen Verbrechens der Rufschädigung und Aufwiegelung zu acht Monaten schweren, mit Festsitzen verschärften Kerker und zu 500 fl. Kautionverlust verurtheilt. Hage befindet sich auch unter den in dem Prozeß gegen die Dmladina Angeklagten.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Die Voruntersuchung gegen Séauthier, der den Mordversuch gegen den serbischen Gefandten Georgievie unternommen hatte, ist abgeschlossen. Das Urtheil ist an die Strafkammer zur Erhebung der Anlage überwiesen. — Die Zugänge zu den Wohnungen der Geschworenen, welche über Bailant zu Gericht zu sitzen haben, werden von der Polizei sorgfältig bewacht. — Das Gerücht, daß Paul Réclus gefesselt verhaftet worden ist, bedarf der Bestätigung.

Rußland.

Warschau, 9. Jan. In dem Befinden des General-Gouverneurs Gurko ist insofern eine Besserung eingetreten, als die Blutungen der rechten Körperseite etwas nachgelassen haben und das Sprachvermögen soweit zurückgekehrt ist, daß der Kranke sich nothdürftig mit seiner Umgebung verständlich machen kann. Trotzdem gilt eine andauernde Besserung für ausgeschlossen. Man behauptet hier positiv, daß zum Nachfolger Gurko's ein Großfürst designirt sei, welcher zur Beihilfe einen General- Militärcommandanten erhält. Von anderer Seite heißt es, daß Graf Schuwalow, der russische Botschafter in Berlin, für diesen Posten ausersuchen sei.

England.

London, 9. Jan. „Daily News“ bringen einen sensationellen Leitartikel über die Flottenvermehrung und empfehlen das Blatt England eine feste Flottenpolitik. Die Regierung werde wahrscheinlich noch mehr verlangen als nötig sei, um England ebenso stark zu machen, wie Frankreich und Rußland zusammen. Der heutige Kabinetsthat soll bereits über die Flottenfrage verhandeln.

Italien.

Rom, 10. Jan. In einem Telegramm an den Abgeordneten Delma rechtfertigt sich Crispi gegen den ihm gemachten Vorwurf der Härte gegenüber Sizilien. Er habe, so führt er aus, nicht anders gehandelt, als im Jahre 1860, wo ebenfalls gewisse Communen sich gegen die neue Regierung empörten. Mündertung, Brandstiftung und Raub seien mit dem Sozialismus nicht zu verwechseln.

Mailand, 8. Jan. Es bestätigt sich, daß in der Staatsdruckerei zu Turin Zwel-franc-Rassenscheine hergestellt werden; die Regierung hat jedoch über deren Ausgabe noch keine Bestimmung getroffen. — Gestern fanden Straßen-Demonstrationen statt in Como, Monza, Pavia, Brescia, Cremona, San Remo, Stradella, Brioni und Ancona. Man rief: „E viva Sizilien!“ Die Polizei nahm fast überall Verhaftungen vor.

Serbien.

Belgrad, 8. Jan. Trotz den offiziellen Dementis steht es fest, daß die Tage des Kabinetes gefährlich sind; doch erscheinen alle Kombinationen über die zukünftigen Männer verfrüht zu sein. Der König Alexander bleibt indessen bei fast jedem Empfangen seinem Widerwillen über die gegenwärtige Situation unverhohlen Ausdruck und hat dadurch veranlaßt, daß die Minister auf eine Einschränkung des Empfanges von aus dem Inlande eintreffenden Deputationen hinarbeiteten.

Aus aller Welt.

Die Obdachlosen in Berlin. Zu einer argen Ausbreitung kam es vorgestern Abend vor der Wärmehalle am Berliner Alexanderplatz. Nachmittags gegen 5 Uhr hatten sich etwa 600 Personen vor der Wärmehalle angesammelt, welche stürmisch forderten, daß die Anstalt geöffnet werde und mit Gewalt einzudringen versuchten. Von der johlenden Menge wurden Steine in die Fenster geworfen. Inzwischen traf eine Abtheilung Schutzleute ein, welchen jedoch

die Menge unter Drohungen Widerstand entgegensetzte, so daß die Schutzleute, welche später durch Berittene und Kriminalbeamte Verstärkung erhielten, blank ziehen mußten. Es entstand ein großer Tumult und langsam wurden die Exzedenten zurückgetrieben, bis es schließlich gelang, die Massen zu zerstreuen. Da mehrere Exzesse befürchtet wurden, so wurden die Schutzmannsposten verstärkt und dadurch in Trupps zurückziehenden Exzedenten zerstreut. Um 6 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt, eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann!“ Vorgesitern tummelten sich mehrere Kinder auf dem Gise des Landwehrkanals in Berlin und zwar an der sogenannten rothen Brücke. Obwohl das Eis unter der Brücke noch nicht die genügende Stärke hatte, wagten es trotzdem zwei Mädchen im Alter von 8—10 Jahren, sich der Brücke zu nähern, und zwar die Tochter des Milchhändlers Bölle und die Tochter des Arbeiters Baur, beide Wienerstraße wohnhaft, und brachen ein. Die Gefahr übersehend, sprang ein gut gekleideter, unbekannter Mann zu und brach auch ein, selbst mit dem Tode ringend. Zufällig des Tages kommende Arbeiter, der Tischler Gustav Kleff, R. W. Dorf, Prinz Handjerystraße wohnhaft, und der Lederarbeiter Theodor Büdeler sprangen, wie mitgetheilt wird, kurz entschlossen den drei Personen in die eisigen Fluthen nach und erretteten so alle vom Tode des Ertrinkens! Bravo!

Ein geheimnißvoller Mord, der vor zwei Monaten auf der Wolga in der Nähe von Samara verübt wurde, ist jetzt erst aufgeklärt worden. Der Kapitän eines Flußdampfers, welcher Raphta brachte, hatte an einer der im Fluße verankerten Raphten Vorken angelegt, aber da er auf seine Zeichen keine Antwort bekam, ging er an Bord derselben und fand nur ein vierjähriges Kind vor. Alle Anzeichen deuteten auf ein schweres Verbrechen hin. Nun hat sich herausgestellt, daß zwei Männer Nacht auf die Barke gestiegen waren und zunächst den Kapitän und dessen Frau, welche schliefen, ermordet hatten. Dann hatten sie sich zur Kabine des Lotsen begeben, auf dessen angebliche Ersparnisse es abgesehen war. Die Räuber klopfen an die Kabinenthür und als die Frau des Lotsen dieselbe halb öffnete und den Kopf herausstreckte, erhielt sie mit einer Art einen Schlag in den Nacken, so daß sie sofort tot war. Darauf wurde der noch fest schlafende Lotse umgebracht. Die Mörder warfen alle vier Leichen in die Wolga und ließen nur das Kind in ungefähr 40 Ml., einzigen Kleider und einem Revolver, dessen Besitz die beiden Missethäter verdächtig machte und zu deren Verhaftung führte. Einer der Verhafteten hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Auf dem Terrain der Weltausstellung in Chicago hat wieder eine verheerende Feuersbrunst gewüthet. Montag Abend brach im Casino-Gebäude des Ausstellungspalastes Feuer aus, welches das Gebäude bald vernichtete. Die Flammen griffen schnell um sich, zerstörten den Säuleneingang zum Musiksaal und ergriffen das große Gebäude der freien Künste. Um Mitternacht gelang es, das Feuer zu lokalifiren. Bei dem Brande fanden zwei Feuerwehrleute ihren Tod. Der in der Abtheilung der freien Künste entstandene Schaden, welcher größtentheils durch Wasser angerichtet wurde, dürfte 100,000 Dollar betragen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Dirschau, 9. Jan. Am Sonntag Morgen wurde unweit Gzartin der domizillöse Fleischergehele Rosenthal ertrunken als Leiche aufgefunden. Er war aus Mewe, wo er eine zehnjährige Zuchthausstrafe abgeübt hatte, gekommen und hatte die Weisung erhalten, sich in Danzig beim Polizeipräsidenten zu melden. Die Leiche ist in Gzartin untergebracht worden. — Die beiden Söhne des Besitzers Hermann in Borlau, Kreis Pr. Stargard, wagten sich am Sonnabend zu weit auf der Eisdecke und brachen ein. Dem älteren Knaben gelang es, sich zu retten, dagegen blieb der jüngere Bruder unter dem Eise und ertrank. — Der Neunaugengang in der Weichsel ist in diesem Jahre sehr ergiebig. So haben zwei hiesige Fischer in der Nähe von Gzalkau an einem Tage über 100 Schod nach gefangen. Auch anderwärts ist der Ertrag ein befriedigender. Der Preis ist deshalb etwas niedriger als im Vorjahre. (D. Z.)

X. Marienburg, 9. Jan. 19 Invalidenrenten im Betrage von 2188,20 Ml. jährlich und 13 Altersrenten im Betrage von 1671,80 Ml. jährlich gelangten im letzten Quartal des vergangenen Jahres in unserm Kreise mit Ausnahme der Stadt Marienburg zur Verteilung. — Die Herren Gewerbe- und Regierungsrath Trilling und Regierungs-Assessor Wüchtling aus Danzig weilten gestern hier und unterzogen im Beisein des Herrn Bürgermeisters Sandhofs die Schlachtfelder der Fleischer einer eingehenden Besichtigung. Da dieselben durchaus nicht alle befunden wurden, wie sie sein sollen, tritt die Wahrscheinlichkeit immer näher, daß bezüglich des Baues eines Schlachthauses, welchen die Stadtverordneten mehrmals abgelehnt haben, seitens der Regierung auf die Fleischer eingewirkt werden soll, damit dieselben an die Stadtverordneten mit dem Antrage des Baues eines öffentlichen Schlachthauses, den die Regierung für nothwendig hält, herantreten sollen.

—f. Belpin, 9. Jan. An Stelle des Herrn Dr. Vorstehe, welcher zu Ostern die Pfarrstelle in Schwargenau übernimmt, ist der Dr. theol. Herr Fr. Michalski, zur Zeit Vicar an der Pfarrkirche zu St. Michael in Danzig, vom Bischof von Culm zum Professor der Kirchengeschichte und Philosophie an das hiesige Realgymnasium berufen. Dr. Michalski hat bereits Danzig verlassen und sich behufs Vorbereitung bis zur Uebernahme der Professur nach Münster begeben. Die durch seinen Weggang frei gewordene Stelle übernimmt der bischöfliche Kaplan Herr A. Wegner.

Briefen, 8. Jan. Bei der Kälte war der Herr Gärtner D. gezwungen, die Nacht über sein Glashaus heizen zu lassen. Er übertrug diese Arbeit gestern Abend seinem Hausmanne, einem zuverlässigen 18jährigen Burschen. Nachdem dieser fleißig geheizt hatte, legte er sich dicht an die Leitungsröhren und schlief dabei ein. Am Morgen war er eine Leiche, jedenfalls hat er seinen Tod durch Kohlenoxydgas, welches an jener Stelle ausströmte, gefunden.

Zastrow, 8. Jan. Der Stellmacher Bolley aus Briesnitz ist ein Opfer der Kälte geworden. Derselbe war hierher zum Wochenmarkte gekommen und wanderte Abends nach Hause, erreichte aber nicht sein Heim. Man fand ihn am andern Morgen entseelt an der Sandtröbe.

A. Janowitz, 9. Jan. Dem Domänenwärter Lantor vom hiesigen Domänium wurde vor einigen Tagen ein Schwein im Werthe von 45 Mark aus dem Stalle gestohlen, ohne daß es gelang eine Spur von den Dieben zu finden. Das Schwein muß in der

Nähe des Orts von den Dieben geschlachtet worden sein, denn jetzt hat man den Kopf desselben auf einer nahen Wiese im Moore gefunden.

Dr. Gylan, 8. Jan. An Stelle des am 1. November 1893 aus dem Amte geschiedenen Bürgermeisters Schirrmacher wurde der bisherige Stadtassessor-Mendant Scharinger mit 12 von 17 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Diese Wahl hat nun die Befähigung der zuständigen Behörde erhalten.

Königsberg, 9. Jan. Der wegen Ermordung des Arbeiters Unterberger verhaftete Arbeiter Friedrich Beyer wurde heute, zusammen mit seinem ebenfalls gefänglich eingezogenen jüngeren Bruder, dem Arbeiter Ernst Beyer, dem Gerichte überwiesen. Nach den Ausfahrungen dieser beiden hat ein Kampf zwischen Unterberger und Friedrich Beyer gar nicht stattgefunden. Unterberger ist vielmehr in trunkenem Zustande, als er die Hochzeitsgesellschaft verlassen hatte, mehrere Stufen der nach der Haushalt führenden Treppe hinabgefallen, dort liegen geblieben und eingeschlafen. In diesem Zustande hat Friedrich Beyer ihn gefunden und ihn mittels eines großen Haushalterschlüssels derart m. händelt, daß er bald darauf verstarb. — Am 3. dieses Monats hat ein hiesiger Intendanturbeamter unter Hinterlassung bedeutender Schulden und nach Verübung mehrerer Fälschungen und Kassenfälschungen den Garnisonort verlassen und ist bis jetzt nicht ermittelt worden. Seitens des Militär-auditorats ist hinter dem Verhollenen ein Steckbrief erlassen worden.

Goldap, 8. Jan. Der Grundbesitzer und Chauffeur-auffeher V. aus Eßgallen hat sich 23 Jahre lang mit einer Kugel, welche er im deutsch-französischen Kriege erhalten hatte, herumgetragen. Alle von den Aerzten angeordneten Versuche zur Auslösung des Geschosses waren bis jetzt erfolglos. Vor kurzem stellten sich bei dem Wanne heftige Schmerzen ein, welche ihn bewogen, einen Königsberger Professor nochmals wegen einer Operation anzugehen. Diese ist nun auch glücklich vollzogen und die Kugel aus dem Arme entfernt worden.

Gerichtshalle.

Schneidemühl, 9. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte die Gaistknecht Wulke und Schwerner zu 4 Jahren Gefängnis bezw. 6 Jahren Zuchthaus. Dieselben hatten, wie seinerzeit berichtet, am 25. Oktober den vierzjährigen Sohn des Rittergutsbesitzer Judow aus Bismom mit einer Wagentunne erschlagen, weil er ihnen Vorwürfe machte, daß sie die Pferde zu spät abgefüttert hätten.

Lokale Nachrichten.

Eibing, 10. Januar.

* Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 11. Januar: Böstig, Nebel, aufsteigende Winde, normale Temperatur, Niederschläge.

* Invaliditäts- und Altersversicherung. Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen hier selbst hat an Stelle des aus dem Amte geschiedenen Controlbeamten für den zweiten, die Kreise Eibing-Stadt, Eibing-Land, Marienburg und Stuhm umfassenden Controlbezirk, Frn. Major z. D. Wilczek in Eibing vom 1. Januar 1894 ab den Hauptmann d. L. Hilgenborff unter Zuweisung seines Amtssitzes Marienburg als Controlbeamten angestellt. Die von der Versicherungsanstalt für den Umfang der Provinz Westpreußen errichteten sieben Control-Beamtenteile sind nunmehr wieder sämmtlich besetzt. Im Interesse unserer Leser lassen wir die Eintheilung der Controlbezirke sowie die Namen der Control-Beamten hier folgen. Es verwalten; den ersten Controlbezirk: Kreise Danzig Stadt, Danzig Höhe, Danzig Neberung, Dirschau und Marienwerder links der Weichsel der Oberstleutnant z. D. v. Belchizim mit dem Amtssitz Danzig; den zweiten Controlbezirk: Eibing Stadt, Eibing Land, Marienburg und Stuhm Hauptmann d. L. Hilgenborff mit dem Amtssitz Marienburg; den dritten Controlbezirk: Carthaus, Berent, Neustadt, Putzig und Pr. Stargard Oberstleutnant a. D. Rechenberg mit dem Amtssitz Danzig; den vierten Controlbezirk: Königsberg, Schlochau und Tuchel Lieutenant d. L. Appel mit dem Amtssitz Königsberg; den fünften Controlbezirk: Flatow und St. Krone Major a. D. Schmidt v. Diten mit dem Amtssitz St. Krone; den sechsten Controlbezirk: Thorn, Pulm, Briesen und Straßburg früherer Amtsvorsteher Zollentopf mit dem Amtssitz Thorn; den siebenten Controlbezirk: Brandenburg, Lobau, Rosenbergl, Schwetz und Marienwerder rechts der Weichsel Hauptmann a. D. Dittrich mit dem Amtssitz Brandenburg.

* Vacanzentliste. Zum 1. April cr. sind beim Magistrat Spandau folgende Stellen zu besetzen: eines Polizei-Commissarius, Gehalt 2000 Ml. aufsteigend von 3 zu 3 Jahren um 150 Ml. bis zu 3000 Ml.; eines Registrators, Gehalt 1800 Ml., aufsteigend von 3 zu 3 Jahren um 120 Ml. bis zu 2400 Ml.; zwölf Polizei-Sergeanten, Gehalt 1400 Ml. aufsteigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Ml. bis zu 2000 Ml. Ferner Magistrat Zieboe: Bürgermeister, Gehalt 6000 Ml.; Glöb: Kreis-Schulz-Secretär, Anfangsgehalt 1800 Ml. nebst freier Dienstwohnung; Gemeinde-Groß-Wächterfelde: Secretär, Anfangsgehalt 1800 Ml.

* Holland und die Erfinder. Unter dieser Spitzmarke bringt das Berliner Patentbureau von Gerjon und Sachse folgende Warnung: Erfinder, die Patente im Auslande anmelden, wählen häufig auch die Niederlande zu diesem Zwecke, wohl hauptsächlich wegen der Lage und der günstigen Konsumverhältnisse dieses Landes. Wenden sie sich nun mit diesem Wunsche an einen wahren Patentanwalt, so erhalten sie den schlichten Bescheid, daß Holland leider Erfindungspatente noch nicht erteilt und daß deshalb der Wunsch des Erfinders nicht zu erfüllen sei. Es giebt nun aber auch eine ganze Anzahl solcher, die mit dieser Mittheilung den Zufuß verbinden, daß „in Holland Marken geschützt werden“ oder daß „in Holland häufig statt der Patente Marken angemeldet wurden“. Mag die objektive Richtigkeit dieser Sätze auch feststehen, so wird doch der Fragesteller durch einen derartigen Bescheid stets den Eindruck gewinnen, als ob die Marke irgend ein Geschäft, wenn auch nur ein schwacher, des Patentes sei. Dies ist aber grundfalsch. Mit demselben Rechte könnte die Antwort gegeben werden: „Holland erteilt keine Patente, fabrizirt aber sehr gute Cigarren, von denen das Mille so und so viel kostet!“ Die holländische Schutzmarke gewährt keine anderen Rechte als diejenigen der übrigen Länder, daß heißt, sie giebt nur ein Erkennungszeichen für den Ursprung der Waare, welches kürzer und übersichtlicher ist, als das Firmenschild des Fabrikanten. Bildet sich letzterer aber im Besitze einer holländischen Schutzmarke ein, daß nunmehr ein Dritter irgendwie gehindert werde, den

gleichem Gegenstand seiner Erfindung in Holland hergestellt und zu vertreiben, so besteht eine ganz arge Täuschung.

Concert der Liedertafel. Wir machen unsere Leser hiermit nochmals auf das am nächsten Sonntag im großen Saale der Bürgerresourc... stattfindende Concert der Liedertafel aufmerksam.

Tanzstundenball. „O schöne Zeit, o seltsame Zeit, wie liegt du fern, wie liegt du weit!“ Diese Worte mögen heute wohl unwillkürlich all den jungen Damen und Herren wiederlingen...

Stadttheater. Morgen (Donnerstag) findet die erste Wiederholung der beiden Novitäten „Mittlerer Rom“ und „Im Forsthaufe“ statt.

Der St. Marienkirchhof erhält abermals ein neues Monumentalgrabmal, da Herr Kommerzienrath Schöckel sich eine neue Gruft erbauen läßt...

Beamtenbund. Im Beamtenbund ist der erste Sterbefall vorgekommen. Western gaben die Mitglieder, die fast sämtlich erschienen waren...

Schlittschuhraub. Einem kleinen Knaben, dessen Eltern in der Wasserstraße wohnen, wurden gestern Abend in der Nähe der leeren Brücke in der Straße am Elbing wiederum ein Paar Schlittschuhe entzissen und gestohlen.

Die Aufnahme der Rekrutierungs-Stammrollen pro 1894 nimmt, worauf wir nochmals aufmerksam machen, mit dem 15. Januar ihren Anfang und dauert bis zum 1. Februar.

Der Sternhimmel entfaltet im Januar die ganze Fülle seiner winterlichen Pracht, die noch wesentlich durch das Ercheinen des hellen Abendsterns erhöht wird...

Größe etwa 50 mal übertrifft. Velder verweilt sie nicht lange über dem Horizont, sondern folgt der Sonne, von der sie sich nie sehr weit entfernt.

Beleuchtet Treppen und Fluren bei Dunkelheit. Der Kaufmann S. in Danzig bewohnt im Januar 1892 die im Hause des Wärdmeisters M. Vorst. Graben, zwei Treppen hoch belegene Wohnung.

Beleuchtet Treppen und Fluren bei Dunkelheit. Der Kaufmann S. in Danzig bewohnt im Januar 1892 die im Hause des Wärdmeisters M. Vorst. Graben, zwei Treppen hoch belegene Wohnung.

Dasselbe hat neue Beweiserhebung über die Art und den Umfang der Verletzungen und über die hierdurch herbeigeführte Erwerbsbeschränkung des S., sowie über die Höhe des Schadens beschloffen: das Berufungsgericht hat den Anspruch des S. dem Grunde nach anerkannt...

Entsprungen und wieder eingefangen. Der Kunst- und Handelsräthler V., welcher s. Z. auf seine Ehefrau mehrere Revolverkugeln abgab, ohne sie jedoch gefährlich zu verletzen, wurde nach der That für geisteskrank erklärt...

Der wegen Vetheiligung an der Agitation zu Gunsten eines liberalen Reichstagslandtags durch die königliche Regierung zu Danzig seines Amtes entsetzte Lehrer R. aus dem Kreise Pommern hat die Entscheidung des Kultusministeriums nachgesucht.

Die Gidecke des frischen Haffs hat bereits solche Stärke erlangt, daß dieselbe bepannte Fuhrwerke trägt.

Beim hiesigen Standesamt gelangten im Monat December 1893 zur Anmeldung 75 männliche, 73 weibliche Geburten, 1 männliche, 1 weibliche Todgeburt...

Maul- und Klauenseuche. Ende des Monats December herrschte die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Danzig in einer Gemeinde unter Rindern; im Bezirk Marienwerder in 7 Gemeinden...

Kunst und Wissenschaft.

Elbing, 10. Januar. Zum Benefiz für den beliebten Charakter-Komiker Herrn K. K. Meyerhoff wurde gestern die Müllerische Fosse: „Von Stufe zu Stufe“ gegeben — ein Machwerk, das zu den schlimmsten seiner Gattung gehört...

Telegramme

„Altpreussische Zeitung“ Brüssel, 9. Jan. Der Mann, welcher in seiner Trunkenheit bei der Abreise des Herzogs von Coburg, den König Leopold begleitete, „Es lebe die Anarchie!“ ausgerufen hatte, wurde heute zu einem Jahr Gefängnis und 300 Franz Geldbuße verurtheilt.

„Altpreussische Zeitung“ Paris, 10. Januar. Das Gerücht, daß Paul Reclus verhaftet sei, ist noch unbestätigt. Die Polizei überwacht sehr aufmerksam die Wohnungen der Geschworenen...

„Standard“ London, 10. Januar. meldet aus New-York, daß sich daselbst das Gerücht erhält, daß in Honolulu beim Landen der amerikanischen Truppen ein Blutvergießen stattgefunden und daß dem amerikanischen Gesandten Wöllis dessen Accreditive zurückgegeben worden sei.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 10. Januar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Cours vom 9.1.	10.1.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,50 96,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,80 96,80
Oesterreichische Goldrente	97,60 97,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,00 95,90
Russische Banknoten	218,15 218,25
Oesterreichische Banknoten	164,30 164,10
Deutsche Reichsanleihe	107,20 107,25
4 pCt. preussische Consols	107,20 107,30
4 pCt. Rumänier	82,20 82,00
Mariens-Mawl. Stamm-Prioritäten	111,50 111,60

Produkte-Börse.

Cours vom 9.1.	10.1.
Weizen Januar	145,50 145,50
Mai	151,00 150,70
Roggen Januar	127,00 127,00
Mai	122,20 122,00
Tendenz: ruhig.	
Petroleum loco	19,87 19,80
Rüböl Januar	46,90 46,90
April-Mai	46,00 47,00
Spiritus Januar	37,20 37,60

Königsberg, 10. Januar, 12 Uhr 50 Min. Mittags (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L% excl. Fab. loco contingentirt 50,75 A Geld. loco nicht contingentirt 31,25 "

Danzig, 9. Januar. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): ruhig.	A
Umsatz: 150 Tonnen	
inl. hochbunt und weiß	135—136
hellbunt	133
Transit hochbunt und weiß	122
hellbunt	118
Termin zum freien Berkehr April-Mai	145,00
Transit	123,50
Regulirungspreis z. freien Berkehr	135
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unber.	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	86
Termin April-Mai	119,50
Transit	88,50
Regulirungspreis z. freien Berkehr	113
Gerste: große (660—700 g)	132
kleine (625—660 g)	115
Hafser, inländischer	140
Erbisen, inländische	150
Transit	90
Rüben, inländische	205
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, schwach.	12,05

Spiritusmarkt. Danzig, 9. Januar. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 49,50 Gd., — bez., pro Januar 30,50 Gd., kurze Lieferung — Gd., pro Januar-März 30,50 Gd.

Zuckermarkt. Danzig, 9. Januar. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement —, neue 13,45. Kornzucker excl. von 88 pCt. Rendement —, neue 12,65. Kornzucker, excl. von 75 pCt. Rendement, 10,15. Matt. — Gemahlene Raffinade mit Faß —, Melis I mit Faß —, Matt.

Stadt-Theater. Donnerstag: Zum 2. Male: **Novität! Militärromm.** Schwank in 1 Akt von G. v. Moser und v. Trotha. **Novität! Im Forsthaufe.** Schauspiel in 4 Akten von Skowronnek. Freitag: **Benefiz Alex. Calliano.** Der Bettelstudent. Bons haben Gültigkeit. Die Subscriptions-Liste für das geplante **Symphonie-Concert** liegt an der Theaterkasse aus.



Zur Ball-Saison

empfehl

Th. Jacoby:

Neubeiten
in
Kleiderstoffen,
wie
Creppon,
Crepp de chine,
Mousseline,
Bengaline,
Etamine,
Armure,
sowie
verschiedene Neuheiten
in den modernsten
Lichtfarben:
Neu! Coralinerot. Neu!
Gefärbte hellfarbige
Kleiderstoffe.
Wollene Creppstoffe
6 Mtr. für 5,25.

Für Ball- und
Gesellschaftstoiletten
empfehle:
Größte Kollektion
seidener **Garnirungsbänder**
in den schönsten Lichtfarben.
Neueste
Valencienner Spitzen,
Guitpore-
Frische
Chantilly-
in weiß, crème, beige.
Seidene Creppflisse-Spitzen
uni- und mehrfarbig.
Neu! Bourbon-Spitzeinsätze
in weiß, crème, beige.
Neu! Creme seid. Maraboutbesatz.
In großer Auswahl:
Schnallen, Knöpfe.
Nur beste Futterfäden:
Zaillessatins, Zaillessäpfer,
Shirting, Moirés, Alpaca
zu billigsten Preisen.
Sämmtliche Auslagen
zur **Schneiderei**
zu allerbilligsten Preisen.

!Neu eingetroffen!
Ballblumen
in großartiger Auswahl, in apertem
Geschmack, kleidsamen und
neuesten Bindungen und schönsten
Lichtfarben.
Blumen-Garnituren,
niedlich arrangirt,
elegant in Cartons verpackt,
für 0,80, 1,25, 1,75.
Blumen-Garnituren,
2- und 3theilig,
hochfeine aparte Arrangements mit
niedlichen Kränzchen,
für 2,25, 2,75, 3,25, 4,50.
Ballhandschuhe
in größter Auswahl, von 4 bis
18 An. lang.
Farbige Ballhandschuhe
in den schönsten Lichtfarben wie
lila, hellgrün.

Neueste Ballfächer!
Atlas-Fächer, Feder-Fächer,
Gace-Fächer.
Atlas-Fächer
mit Malerei, schon für 1,45.
Feder-Fächer
mit Malerei, schon für 1,35.
Gace-Fächer
mit effektvoller Blumenmalerei,
Neu! schon von 2,45. **Neu!**
Spitzen-Fächer.
Echte Straußfeder-Fächer
in schwarz, crème, natur,
in verschiedenen Preislagen.
Größte
Auswahl Ballumnahmen
in allen modernen Facons.
Stoff-Ballumnahmen
reich mit Schwaan verziert, gefüttert,
schon für 4,00.
Damascierte, seidene
Ballumnahmen
mit Schwaan verziert und ge-
stepptem seidener Futter,
zu billigsten Preisen.

Selle
Gesellschafts-Charpes
und
Kopfhüllen
in **Chenille** und **Seide.**
Wollene
Chenille-Charpes,
reich mit Seide verziert,
schon für 2,45.
Seidene
Chenille-Charpes
mit abgesetzten Seidenstreifen,
Chenillefranze, schon für 4,00.
Neuheit! Hellfarbige Neuheit!
Cashmir-Charpes
mit Seideneffekten.
Letzte Neuheit!
Reinseidene
Surah-Charpes
schwerste Qualität, in den schönsten
Farben mit reinseidener, geknüpfter
Franze.

Elbinger Standesamt.

Vom 10. Januar 1894.

Geburten: Müller Franz Menert
1 S. — Arbeiter Ferdinand Hennig
1 S. — Schlosser Wilhelm Schatt-
schneider 1 S. — Arbeiter Johann
Druschke 1 S. — Tischler Richard
Monsler 1 S. — Klempner August
Gichholz 1 S.
Sterbefälle: Hospitalitin, Wittwe
Dorothea Böhnke, geb. Krien, 68 J.
— Ackerbürger Franz Lettau S. 1 S.
— Fabrikarbeiter Carl Barwig S.
1 1/2 Jahr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Clara von Nordhausen-
Memel mit dem königlichen Strom-
meister Herrn Ferdinand Reimer-Tilfit.
— Frä. Charlotte Wegmann-Albrecht
mit dem praktischen Arzt Herrn Dr.
Max Arens-Darkehmen.
Gestorben: Ww. Frau Bürgermeister
Auguste Schulz, geb. Schmidt-Soldau.
— Kaufmann Herr J. W. Gebauer-
Memel. — Stadtrath a. D. Herr
Friedrich Günther-Tilfit. — Guts-
besitzer Herr Friedrich August Franck-
Freudenberg. — Befitzer Herr Eduard
Teschner-Willenberg. — Professor jur.
Herr August von Kries-Kiel.

Donnerstag: Liedertafel

Orchesterprobe.

Lehrerinnen-Verein.

Sonntag, den 13. Januar, 6 1/2 Uhr.
Kurze Heilige Geiststr. 26: **Festabend.**
Liste bei Fräulein Käthe Gehrt.

Pianoforte

-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait.
Eisenconstruct., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.

G.L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und aus-
ländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompte und billige
Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in
augenfälliger u. geschmack-
voller Weise.
Kostenanschläge und
Kataloge gratis!

Bureau in Danzig, Heiligegeist-

Blau und weiße Weingarter Speisekartoffeln

sind schaffel- und zentnerweise täglich zu haben aus dem Keller des Molkerei-grundstückes.

H. Schröter,
Weingarten.

Bekanntmachung.

I. Zufolge Verfügung vom 2. Januar 1894 sind am 3. desselben Monats folgende in Elbing bestandene Firmen gelöscht:

Nr. des Registers	Namen des Firmen-Inhabers.	Bezeichnung der Firma.
50	Johann Friedrich van Riesen	J. F. v. Riesen
296	Hugo Rosenkranz	H. Rosenkranz
325	Maria Auguste Catharine Schwarzrock	A. Schwarzrock
589	Emma Schmidt	E. Schmidt
619	Amalie Zutermann, geb. Liebenthal	A. Zutermann
695	Paul Zugehör	P. Zugehör
709	Flora Liepmann, geb. Schneider, verw. Arnholz	F. Liepmann
745	Marie Johanne Heinrichsdorf	Marie Heinrichsdorf

II. Zufolge Verfügung vom 2. Januar 1894 ist am 3. desselben Monats in unserm Profuren-Register sub Nr. 78 die Procura des Kaufmanns Samuel Zutermann zu Elbing für die Firma A. Zutermann, Nr. 619 des Firmen-Registers, gelöscht.
Elbing, den 3. Januar 1894.

Königliches Amts-Gericht.

Königsberger
Thee-Compagnie
BERLIN, C. JERUSALEMSTR. 28
liefert
die beliebtesten
Thee
Mischungen
in Deutschland.
Ältestes Thee-Import Geschäft.

Ulmer Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 16. Januar und folgende Tage:
Hauptgewinne:
75,000, 30,000, 15,000 Mark baar.
Originallose à Mark 3,00. Porto und Liste 30 Pfg.
1/2 Antheil 1,50 Mk., 1/4 1,00 Mk., 1/10 15,00 Mk., 1/20 9,00 Mk.
Georg Joseph, Berlin C.,
Grünstrasse 2.
Telegr.-Adr.: Dukatenmann.

L. Jacob, Stuttgart.
Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Illustrierte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.
Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.
Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches
Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, **24 farbige Modenbilder**, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.
Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. ö. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern**
unter Zugabe von **36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60**, zum Preise von 4,25 M. oder 2 Fl. 55 Kr. ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I., Operngasse 3.

Ball- Tafel- Hochzeits- Geburtstags- Stränke
in anerkannt feiner Ausführung.
Bruno Stelter,
Inn. Mühlendamm 33.

Die Tänze und Märsche

- für Clavier zu zwei Händen.
1. **Der lustige Steinklopfer.** Marsch mit humorist. Text. 1,00
2. **Ich liebe Dich, du holde Kleine.** Gesangswalzer mit Text. 1,00
3. **Heiter durch die Welt.** Marsch mit humoristischem Text. 1,00
4. **Liebchens Kuss.** Gesangswalzer mit Text. 1,50
Welch' seliger Genuß liegt doch in Liebchens Kuß.
5. **Ach, Hugo.** Marsch m. humorist. Text. 1,00
6. **O Du Amalia.** Gesangswalzer mit Text. 1,00
7. **Tante Dibbern.** Humoristischer Marsch mit Text. 1,00
8. **O, Du schöne Adelheid.** Gesangswalzer mit Text. 1,00
9. **Liebfrauenmilch - Rheinländer.** 0,50
10. **Agnes-Mazurka.** 0,50
11. **Nigger-Polka.** 0,50
12. **Parforce-Galopp.** 0,50
Diese Tänze sind durchweg sehr flott und schön; sie sind sowohl zum Vortrag für Gesang vorzüglich geeignet, als auch besonders zum Auffpielen beim Tanz; **flottere und schönere Tänze giebt es nicht!** Einzeln sind dieselben zu beigefügten Preisen zu haben; alle zusammen in einem schön ausgestatteten Album statt **10,50 M. für nur 2,25.**
Auch für Orchester sind die ersten 7 Tänze zu haben und kostet jeder mit 50 aparten Texten nur 2 M. Umtausch gestattet!

G. O. Uhse,
Musikverlag, Berlin O. 27.
Verzeichniss billiger Musikalien überallhin gratis u. franco.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1893/94,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der
Expd. der Mtr. Btg.

Eine tüchtige Wirthin

für Küche und Kälberaufzucht gesucht. Abschriften von Zeugnissen erbeten und werden dieselben nicht zurückgesandt.
Schettler,
Guts- und Ziegeleibesitzer,
Laddehnen p. Wiltallen.

Lehrlinge

sucht
C. Wosegien,
Präcisions-Mechaniker.

Streut den Vögeln Futter!



Zu den bevorstehenden

Masken-Bällen

empfehle

Sammete

in allen Lichtfarben,

Carven

und **Kappen,**

Gold- u. Silberbesätze,

Maskenschmuck

und **Flitter,**

Seiden-Atlasse

und **Ball-Satins.**

500

Wiener Maskenbilder,
hochaparte Neuheiten,
liegen zur gest. Ansicht.

Th. Jacoby.
Ein Opernglas (Aluminium) mit Etui ist gestern Abend auf dem Wege nach dem Theater verloren worden. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung Alter Markt 14, 1 Treppe.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 8.

Elbing, den 11. Januar.

1894.

Gräfin Daron.

Roman von La Rosée.

12)

Nachdruck verboten.

„Ich hatte,“ fuhr Jean fort, „wie gesagt, kein Arg, denn daß mein Herr den Sterbenden nicht im Hause seiner todtkranken Cousine haben wollte, leuchtete uns allen ein, zudem wußten wir, daß der Herr Graf den Deutschen haßte, was mir bei dem Anblicke des hilflos Sterbenden eigentlich lächerlich vorkam. Es war ein großes, mitten in einem Garten liegendes Haus, vor dem wir hielten. Mir schien es ein Privatgebäude zu sein. Aus dem mit hohen Mauern umgebenen Hofe kamen uns drei Männer entgegen, die den Deutschen in das Gebäude trugen. Ich war entlassen und konnte heimkehren. Warum der Herr Graf ihn da hinausjagte, dachte ich —, doch meinetwegen.“ „Also bei Neuilly?“ unterbrach ihn Cecile. „Glauben Sie, daß er noch dort gefangen ist?“

„Sicher“, lächelte Burgelt lüftig. „wenn er nicht schon längst unter der Erde ruht, was weit wahrscheinlicher ist. Aber hören Sie mich zu Ende. Wie ich Ihnen schon gesagt, kehrte ich nach Paris zurück. Ich fuhr nach Neuilly und stellte in dem benachbarten Weinhaushaus Nachforschungen an, wem denn das graue, düstere Haus gehöre. „Dem Herrn Doktor Simon,“ wurde mir geantwortet. „So? ich hätte es beinahe für ein Gefängniß gehalten,“ sagte ich. „Es ist auch kaum besser als ein solches,“ berichtete die Wirthin, „diejenigen, die da hinter den Mauern sind, kommen nicht mehr heraus. Es ist eine Privat = Irrenanstalt. Wissen Sie, für noble Leute, die es verborgen wollen, wenn ein Mitglied der Familie nicht ganz richtig da oben ist.“ Ich hatte genug gehört: Sie können sich nun denken, gnädigste Gräfin, daß mir plötzlich ein Licht aufging, warum mich der Herr Graf aus Paris haben wollte, und als ich dann durch Madame Neige hörte, daß der Deutsche in Millecroix begraben liegen solle, faßte ich den Plan, mit dem Herrn Grafen tüchtig zahlen zu lassen. Er weigerte sich auch gar nicht, fuhr mich aber wüthend an, als ich bemerkte, daß ich zu einem Verbrecher mißbraucht worden sei. „Was, elender Kerl?!“ schrie er mich an. „Noch ein solches Wort und Du sollst mich von einer

anderen Seite kennen lernen. Hätte ich dann Dir befohlen, ihn zu begleiten, hätte ich ihn nicht ohne Dich fortzuschicken können, Dummkopf? In letzter Zeit ist der Deutsche irrünftig geworden, er sollte bei Herrn Simon bleiben, bis er gestorben oder genesen an Geist und Körper, und jetzt scheere Dich zum Teufel. Diese Summe gebe ich Dir aus Rücksicht für meine arme Cousine, die wie ein Kind ist, dem man das Spielzeug nehmen muß. Geh mir aus den Augen und laß Dich nie mehr hier blicken.“ Ich wußte nicht, was ich ihm glauben sollte. Es ist wirklich wahr, dachte ich, warum hätte er mich sonst mitgeschickt bis zur Irrenanstalt? Wäre ich nicht dabei gewesen, niemand würde etwas erfahren haben. Der Herr Graf hat den Deutschen in die Anstalt verbringen lassen, und wenn er nicht gestorben, so ist zu wetten, daß er irrünftig geworden ist in einer solchen Umgebung, und daß dies im Sinne des Grafen lag, ist das abscheuliche Verbrechen, von dem ich nichts wissen will.“

Cecile dachte: Mein Gott! so nahe, und ich ahnte es nicht. Wie recht hatte Burgelt, der arme Unglückliche mußte verzweifeln, da war keine Sekunde zu verlieren.

„Gnädige Gräfin,“ unterbrach Burgelt ihre Gedanken, „erlauben Sie mir noch eines. Sie sind natürlich entschlossen, den Deutschen zu befreien, lassen Sie sich ratben, alle mögliche Vorsicht zu gebrauchen; denn wenn er wirklich noch lebt, was ich allerdings nicht glaube — denn er sah so elend und schwach aus, daß ich fürchtete, er möchte unterwegs seinen Geist aufgeben — wenn also doch ein Wunder geschehen wäre, und er noch lebt, so wird er sicherlich wo anders hingebacht worden sein, nachdem ich mit dem Herrn Grafen darüber gesprochen habe.“

Cecile ließ sich nochmals alles ausführlich erzählen und sich das Haus des Doktor Simon genau bezeichnen.

„Das können Sie gar nicht verfehlen,“ sagte Jean. „Wenn Sie durch Neuilly gefahren sind, steht es links verborgen hinter großen Bäumen von einer hohen, gefängnißartigen Mauer eingefast.“

„Geh heute Abend kein Zug mehr nach Paris?“ fragte sie.

„Nein, aber morgen in aller Frühe. Ich freue mich, gnädigste Gräfin, wenn ich Ihnen in einer guten Sache dienen konnte.“

„Sie hätten gleich zu mir kommen soll en

Zeugnisse für Ihre Fähigkeit als Krankenwärterin werde vortrassen müssen. Sie verließ deshalb das Haus wieder, lehrte nach Paris zurück und ging zu Stoile.

„Welch eine Ueberraschung, Comtesse,“ rief er, „womit kann ich Ihnen dienen? Ich sehe es in Ihren Augen, daß Sie ein Anliegen auf Ihrem Herzen haben. Waren Sie wirklich in Zürich?“

„Ja, und ich habe auch meinen Zweck erreicht.“

„Oh! lassen Sie hören.“

„Ich habe Jean gefunden, und er hat mir gestanden, daß Abensberg gefangen ist — in einer geheimen Irrenanstalt.“

Der Professor machte eine heftige Bewegung der Ueberraschung. „Also war es doch nur eine Lüge des Grafen.“

„Ja, eine schändliche, gemeine Lüge. Ich muß in die Anstalt und brauche dazu ein Zeugniß, daß ich eine gute, tüchtige Krankenwärterin bin, dies können Sie mir bestätigen. Sie bezeugen also, daß Marie Frederik eine vortreffliche Pflegerin ist, die Sie für jeden Kranken empfehlen können, und lassen dann dieses Zeugniß von einigen Ihrer Kollegen unterschreiben.“

„Wenn die Anstalt das Tageslicht zu scheuen hat, werden Sie mit einem Zeugniß von bekannten Ärzten in keinem Falle aufgenommen.“

Sie überlegte einige Minuten. „Wir machen den Versuch, mißlingt er, werde ich etwas anders beginnen.“

„Wie heißt der Direktor der Anstalt?“

„Darüber lassen Sie mich noch schweigen.“

„Und, liebe Comtesse, Sie wollen sich die Plage einer solchen Komödie zumuthen? Sie wissen gar nicht, was für ein Quantum Geduld Fleiß und Ausdauer von diesen Pflegerinnen gefordert wird. Ich will es jedoch nicht versuchen, Ihnen abzurathen, denn in meinem Leben kam mir noch kein so harter Kopf vor wie der Ihrige.“

„Es würde Ihnen auch nichts nützen, ich gehe meinem Herzen nach, dessen Instinkt mich führen und leiten wird. Ich bin schon um vieles weiter gekommen; gebe nur Gott, daß ich gesund bleibe.“

„Meine liebe Comtesse, Sie werden, wenn Sie auch auf die Spur des Deutschen kommen, doch nur seine Ueberreste finden.“

Sie schauderte. „Dann habe ich wenigstens Gewißheit.“

„Welch ein seltsames Weib,“ dachte Stoile, ihr mit Bewunderung nachschauend, „zäh und ausdauernd und glühend in ihrer Liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Wannigfaltiges.

— Das „Wikingsschiff“. Aus Kopenhagen wird der „Frkf. Ztg.“ vom 2. Januar geschrieben: „Wiking“, das vielbesprochene

norwegische Schiff, hat ein eigenthümliches Schicksal gehabt. Es wurde gebaut, theils um die Entdeckung des „Weinlandes“ zu beweisen, theils um Klame für Norwegen zu machen und um für das durch das Schiff zu ersammelnde Geld ein „Seemannsheim“ in Christiania aufzuführen. Anfangs ging Alles gut, der Empfang in New-York und Chicago war großartig. Später schienen die Amerikaner jedoch des Schiffes überdrüssig zu werden und das hohe Gebot, das sie während des ersten Festjubels gethan hatten, wurde später nicht erneuert. Als die Ausstellung in Chicago geschlossen wurde, ging der Führer, Kapitän Andersen, wieder auf Reisen, um das Schiff zu verkaufen. Jetzt haben die Norweger, damit „Wiking“ nicht unverrichteter Sache zurückkehren soll, beschlossen, eine Sammlung vorzunehmen, um das Schiff zu kaufen und dem amerikanischen Staate zu schenken. Da viele Norweger in Amerika leben, ist es nicht unmöglich, daß der Plan gelingt.

— Die Höllemaschine. Die wein- und obstreiche Landgemeinde E. im badischen Oberlande, bekannt als ältester Sitz ober-rheinischen Weinbaues, wurde neulich Sonntags in nicht geringen Schrecken versetzt durch eine — Höllemaschine. Eben läuteten die Glocken zusammen zu Hochamt und Predigt. Der Herr Pfarrer betritt die Freitreppe vor seiner Behausung, um sich nach dem gegen-überliegenden Gotteshause zu begeben. Da gewahrt er auf der untersten Stufe einen Gegenstand. Bei schärferem Zuschauen unterscheidet er ein dunkles Loch, ganz nach Anarchistenweise mit Metall in Gestalt einer Kugel umgossen und mit Ketten umwunden — die Höllemaschine, wie sie im Buche steht, und läßt sich den Herrn Bürgermeister herbeirufen. Dieser, eben im Begriff, die hauptstädtischen Glacéhandschuhe anzulegen, erscheint sofort auf der Wablstatt und läßt seinerseits den Rathsdienner herbescheiden. Während dieser, auf den gemessenen Befehl seines Vorgesetzten, in der begreiflichen Angst des mehrfachen Familienvaters nur zaghaft dem unheimlichen „Findling“ sich nähert, um ihn in sichere Verwahrung zu nehmen, harret die Gemeinde gegenüber auf der hochgelegenen, mauerbewehrten Freilung vor der Kirche der kommenden Dinge. Nach langem, hartem Mühen gelingt es dem todesmuthigen Arm des Gesetzes, ungefährdet das teuflische Geschloß in einen Korb zu betten. Schon will er es in dem alle Zeit von silberhellstem Bergwasser überfließenden Brunnen troge unschädlich machen, als der Gegenbefehl des

Herrn Bürgermeister ihn veranlaßt, seine gefährliche Last in das nahe „Schloß“, ein stattliches Propsteigebäude aus den Tagen St. Gallischer Herrlichkeit, zu verbringen behufs späterer gerichtlicher Untersuchung. So kommt die Höllemaschine endlich in des „Schlosses“ Remise. Noch sind zwar die Gemüther der Bürger nicht völlig beruhigt; immerhin fühlen sie sich aber so weit erleichtert, daß Alles wieder freier athmet und der Gottesdienst beginnen kann. Nach diesem meldet sich in athemloser Hast bei dem ernst dreinblickenden Bürgermeister der Stadtbote, um zu erkunden, ob dieser schon an's Amt die Anzeige von dem schlimmen Funde erstattet habe. Wie jubelte der Erschreckte auf, da dieses noch nicht geschehen. Er brachte nämlich den Schlüssel zu dem Geheimniß: Die Kugel und die Ketten um das unheimliche Loch bildeten das Gegengewicht einer — Hängelampe, welche der Bote am Abend vorher in der Dunkelheit aus Versehen auf der Treppe des Pfarrhauses hatte liegen lassen. — Tableau! Kinder und Kindeskinde des lieblichen Weinortes aber werden in späteren Jahren noch zu erzählen wissen von dem beängstigenden Dezember-Morgen des gesegneten Weinjahres 1893.

— **Wohnhäuser aus Asche** sind eine neue Errungenschaft der Bautechnik in Deutschland. Allerdings hat man ja schon seit Jahren die Asche für Bauzwecke mannigfach verworthen, zum Beispiel zu Füllungen u. s. w. und auch wohl aus Asche Steine für leichte Zwischenwände hergestellt. Ein mehrstöckiges Wohnhaus hat nun Baumeister Wagner in Simsburg a. L. ganz aus Asche hergestellt. Alles Mauerwerk vom Sockel aufwärts besteht ohne Ausnahme aus Asche und zwar ohne jede Sandbeimischung, auch beim Mörtel nicht. Auch die Stockwerkböden werden ebenfalls aus einem Aschengemenge (anstatt Holzdichtung) angelegt und sogar das kuppelförmige Dach besteht aus einer nur wenige Zentimeter dünnen, wetterfesten Gipschicht. Auch die für den (byzantinischen) Stil nothwendige Steinhauerarbeit ist unter Zuhilfenahme von Bruchschutt von natürlichem Stein kaum unterscheidbar hergestellt. Dies Verfahren hat offenbar volkwirtschaftliche Bedeutung, da bisher völlig werthlose Massen von Asche, Schutt und Kies in dieser Form zu Werthen gemacht werden, bei deren Herstellung außerdem Arbeiter Beschäftigung finden.

— **Das Weihnachtsgeschäft der Londoner Post.** Man schreibt uns aus London unterm 1. Januar: Die diesjährige Weihnachts-Statistik des hiesigen Generalpost-

amtes zeigt ein leichtes Zurückgehen der Sitte oder Unsitte, an Weihnachten, entsprechend unserm Neujahr, Gratulationskarten en masse zu versenden. Die hiesige Post hatte sich während der diesjährigen Weihnachtsperiode nur mit 29 gegen 32 Millionen Briefen im Vorjahr zu befassen. Dagegen zeigte der Paketverkehr eine bedeutende Zunahme. Während in einer gewöhnlichen Woche vom Ausland 23,500 Pakete einlaufen, betrug ihre Zahl während der Weihnachtswoche 56,000. Die 20,000 ordentlich Angestellten der hiesigen Post waren während der Zeit durch 4000 Hilfsbeamte verstärkt.

— **Eine Spatensteuer** hat der hannoversche Kreis Weener ausgeschrieen. Der Landrath desselben erließ eine Verfügung, wonach jeder Landwirth, der 25 Hektar Land oder mehr bewirthschaftet, jährlich vom 1. Dezember bis zum 20. Januar acht Stück Spaten oder Spatenköpfe beim Ortsvorstand einzuliefern hat. Besitzer von 12—25 Hektar haben vier, kleinere Besitzer je zwei Exemplare zu steuern. — Ob dadurch dem Ueberhandnehmen des graugefiederten Spitzbubenvolks wirklich vorgebeugt wird, bleibt abzuwarten.

— **Schlimme Folge der Eitelkeit.** Neger Pompejus: „Die Eitelkeit der Weiber hat mir einen ganz fatalen Streich gespielt.“ — Neger Cäsar: „So, so? Wie denn?“ — Pompejus: „O, ich hab' mir da vor einiger Zeit aus dem Hühnerstall des Kolonel Piffpaff eine Henne geborgt. Sie war alt und zähe und kaum zu genießen. Meine Alte läßt sich's in ihrer Eitelkeit nicht nehmen, einen von den Flügeln auf ihrem Sonntagshut zu tragen. Der Kolonel erkannte die Federn und ließ mich wegen Hühnerdiebstahls einstecken!“

* **[Auch eine Anerkennung.]** Sonntagsjäger: „Nächste Woche sind es 25 Jahre, seit ich dem Jagdklub Hubertus beigetreten bin. Ob ich da wohl zu Ehren des Ereignisses Ovationen bekomme?“ Freund: „Wahrscheinlich wird Sie der Thierschutzverein zum Ehrenmitglied ernennen.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.